

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1796

15.1.1796 (Nr. 7)

Carlsruher

Freytags

I 7



Zeitung

den 15. Januar.

9 6.

Mit Hochfürstlich · Markgrävlich · Badischem gnädigstem Privilegio;

Bonn, vom 2. Jan. Heute ist der General Jourdan mit seinem Hauptquartier hier angekommen. Unsere Garnison ist heute nach Köln marschirt; morgen erhalten wir andre Truppen aus Andernach. Die Truppen, die vom Hundsrücken kommen und längst dem Rhein herunter marschiren, werden ihre Winterquartiere bis ins Preussische nehmen. Eine Kolonne marschirt durch Trier nach Brabant und eine andre wird in der Eifel und dortiger Gegend bleiben. Die Husaren, Chasseurs und überhaupt alle leichte Truppen bleiben an der Mosel. Der Soldat schmeichelt sich sehr mit einem nahen Frieden. Unter den neuan gekommenen jungen Leuten von der ersten Requisition sind viele, die kaum das Gewehr tragen können. Dennoch haben sie einen solchen republikanischen Stolz, als ob sie schon vielen Bataillen beigewohnt hätten. Das Verlangen nach Frieden bei den disseitigen Einwohnern ist über alle Beschreibung, denn sie werden durch Kontributionen und Requisitionen ausgeplündert, so daß den Leuten nichts übrig bleibt. Nur wenige Personen, die sich mit Lieferungen an die Franzosen abgegeben haben und hiedei ohne Gewissen zu handeln wissen, finden hierinn ihren Nutzen.

Gimmeldingen, vom 3. Jan. Bey der Armee ist seit dem unterhandelten Waffenstillstand alles ruhig geblieben. Nicht einmal Deserteurs sah man transportiren. Heute aber scheint die Ruhe etwas, jedoch zu unserm Vortheil unterbrochen zu seyn. Es wurde befohlen, von jedem Dorf 2 Arzte oder Handelle zu liefern, womit wahrscheinlich irgendwo ein großer Versuch angelegt wird, denn nach einer andern Ordre müssen 100 Mann gestellt seyn, wovon ein jeder eine Hacke, oder Schaufel mitbringen muß; dabey ist scharf befohlen, auf 8 Tage sich mit Lebensmitteln zu versehen. Heute früh parierte ich auf Neustadt. Unterwegs begegneten mir die Quartiermacher einiger Regi-

menter, von denen ich vernahm, daß verschiedne Bataillons zurückgehen. Ueberhaupt wird die Armee in die Winterquartiere rücken. Man spricht allgemein von einer Linie, die an der Speierbach von Seiten der Kaiserlichen angelegt werden soll. In Müßbach sind eben so viele Fröhner, als betrahe Pfastersteine, die auf Bestimmung warten. So viel ist gewiß, daß unsere Gegend sehr stark verschanzt wird. Eben kommen nach Gimmelbauch Husaren und morgen soll Lobkowitz abmarschiren. Ich lehre daher in mein Standortier Müßbach zurück und höre ebenfalls, daß morgen Husaren hieher kommen und Lobkowitz ebenfalls abgeht. Es kommen über 6000 Bauern und 2000 Soldaten zusammen, welche gemeldete Linie machen sollen, man weiß aber noch nicht wo. Eben führt man wieder 7 bis 800 Bauern durch, die alle scharf bewacht werden. Erdödy Husaren kommen hierher.

Wien, vom 3. Jan. Die Berhöre des Landesoberräthers Laufferer scheinen wichtig zu seyn, noch im alten Jahr waren die hiesigen Linien einen ganzen Tag gesperrt und alle hinaus passierende Fuhrwerke wurden scharf ausgesucht. Es sind bereits mehrere Personen arretrirt worden. Er soll auch verschiedene Entdeckungen gemacht haben, warum in Italien keine größere Fortschritte geschehen konnten. Noch immer heißt es, der Erzherzog Carl werde Vicetonia des neuen Arbeiters von Velen werden. Es haben sich gegen 3000 Supplikanten gemeldet, die als Beamte in dieser neuen Provinz angestellt zu werden wünschen.

Auszug eines Schreibens von Wien, vom 4. Jan. Letzten Mittwoch kam ein außerordentlicher Eilbote von Vonden hier an, welcher Depeschen, die sich auf Friedens Eröffnungen beziehen, mitbrachte. Dieser Eilbote stieg in dem Hotel des brittischen Gesandten ab. Letzterer hatte den nemlichen Tag noch eine lange Conferenz mit unserm Staatsminister und gleich darauf

wurden nicht nur nach Großbritannien, sondern auch an andre Höfe, namentlich an den zu Petersburg und Kopenhagen Eilboten abgefertigt. Seit dem redet man von Friedensvorschlägen, die dem brittischen Kabinet von der französischen Regierung gemacht worden und wovon ersteres unserm Hof Eröffnung thut. Gewiß ist, daß man hier den Frieden wünscht, aber auf anständige Bedingungen; besonders scheint die Zurückgabe der Niederlande eine derselben zu seyn, von der man nicht abgehen wird. Die Zurüstungen zu einem neuen Feldzug geben auch genug zu erkennen, man mache sich auf jeden Fall gefaßt. Die Aushebung der Rekruten wird wieder aufs neue mit äußerster Thätigkeit betrieben und man ist Willens, unsern Aemern am Rhein zahlreiche Verstärkungen zuzuschicken. Man wird auch 15 Bataillons und hinreichende Kavallerie nach Italien marschieren lassen. Diese Truppen sollen längstens gegen Ende nächstkünftigen Monats an dem Ort ihrer Bestimmung ankommen.

Regensburg, vom 4. Jan. Der Kaiserliche Staatsminister, Graf von Lehrbach, soll vor seiner den 30. vor. Mon. erfolgten Abreise den hier sich aufhaltenden niederländischen Staatsbeamten die Hoffnung einer baldigen Wiedereinsetzung in ihren Stellen ertheilt haben.

Koblenz, vom 5. Jan. Heute ist der Waffenstillstand hier öffentlich durch den Trommelschlag bekannt gemacht worden; allein unsre Freude darüber ist sehr gering, indem wir nun unsre Hoffnungen einer baldigen Erlösung auf einmal dadurch verschwinden sehen, wo wir dagegen bei der Annäherung der Kaiserlichen Truppen auf dem Hundsrücken jeden Tag unsrer lästigen Gäste los zu werden hofften. Die aus ihren Häusern vertriebne Einwohner der am Rheindamm liegenden Häuser haben zugleich heute wieder die Erlaubniß erhalten, ihre Wohnungen zu beziehen. Der Truppenmarsch ist hier sehr stark. Außer der gestern bereits passirten Division soll heute die Division von Bernadotte, morgen die von Chaponnet und übermorgen die Division des Generals Kleber hier passiren und letztre soll die hiesige Garnison ausmachen. Von Abführung der Geiseln ist es nun auch wieder still. Die meisten dazu bestimmt und arretirt gewesnen Personen hatten sich ohnedis bereits losgekauft.

Regensburg, vom 6. Jan. Sr. Majestät der Kaiser haben durch Althöchstdero hiesigen Herrn Kommissarius, der Reichsversammlung wegen des neulich erlassnen Glückwünschungs- und Dankagungsschreiben, die besondere reichsoberhauptliche Zufriedenheit zu erkennen gegeben und dabey wiederholt die Gefahren, woraus die seit der Mitte des Oktobers durch die Standhaftigkeit Sr. Majestät und die Tapferkeit Aller-

höchstdero Heere errungenen thatenreichen Siege Deutschland gerettet, so wie auch die Nothwendigkeit zu Gemüth führen lassen, in dem gegenwärtigen höchst wichtigen und entscheidenden Zeitpunkt durch allgemeine Vereinigung und thätigste Anstrengung die Herstellung eines den deutschen Namen nicht entehrenden Reichsfriedens am sichersten zu beschleunigen.

Wesel, vom 6. Jan. Aus Köln wird uns unterm gestrigen Datum noch gemeldet, daß zufolge des abgeschlossnen Waffenstillstands die Franzosen bereits anfangen, ihre Kantonnirungen diesseits der Mosel zu beziehen und daß heute das Hauptquartier der Sambre- und Maasarmee nach Bonn kommen soll. Die bisher in Köln zur Besatzung gelegne Division des General Lesebre ist gestern, den 5ten zum Theil von da abmarschirt, um der von Bonn und aus dortiger Gegend kommenden Division des General Bernadotte Platz zu machen. General Lesebre selbst befindet sich noch in Köln, er wird aber in einigen Tagen zu seiner Division, welche in Neuß, Crefeld &c. die Winterquartier bezieht, abgehen. Der erste Antrag zu dem Waffenstillstand soll durch den kaiserlichen General Ray dem französischen General Marecau gemacht worden seyn, nachdem Jourdan wieder über den Sothenwald und bis nach Kirnvorgedrungen war. Die Dauer des Kartels wird von einem unserm reellsten Korrespondenten nur auf 6 Wochen angegeben, andern Nachrichten zufolge, soll der Waffenstillstand bis zum 15ten März bestehen und, wenn indessen der Friede nicht erfolgt, am Morgen dieses Tages durch gegenseitige Signalschüsse die Erneuerung der Feindseligkeiten wieder angekündigt werden.

Thal Ehrenbreitstein, vom 7. Jan. Briefe von sachkundigen Männern vom Hundsrücken melden, diese ganze Gegend habe außerordentlich gelitten, sie sey auf viele Jahre ruiniert und kaum mehr eine Klaue Vieh zu finden, mehrere Dörfer stünden von ihren Einwohnern verlassen und der Waffenstillstand würde den Einwohnern wenig Nutzen verschaffen, wenn nicht zugleich den übermäßigen Requisitionen Einhalt geschähe. Frenseitige Einwohner, die herübergekommen sind, sagen alle, der größte Theil der französischen Truppen zöge sich hinter die Maas, um dort Lebensmittel und ruhige Winterquartiere zu finden.

Rheinstrom, vom 8. Januar.

Der zwischen den Deutschen und Französischen Aemern abgeschlossene Waffenstillstand, ist, wie wir aus Briefen von einem wohlunterrichteten Mann erschen, eigentlich nur auf eine französische Woche von 10 Tagen zugesichert. Wenn indessen keiner von beiden Theilen, eine Aufkündigung für gut befindet, so soll er drey Monate fortdauern. Die Franzosen nehmen, ver-

mög dieser Konvention, ihre Stellung von Andernach bis Luzernburg. — Nach der Versicherung einer schwedischen Gesandtschaft, ist man in den Friedens-Verhandlungen zwischen Oesterreich, Großbritannien und Frankreich, schon ziemlich weit gekommen. Einige, anfangs höchstbedenliche Schwierigkeiten, sollen recht glücklich gehoben seyn. Nur noch in Absicht verschiedener Neben Sachen, ist man nicht ganz einig. Auch der französische General Kleber hat den Kaiserl. Feldmarschall, Lieutenant Prinz von Württemberg versichert, die neusten Nachrichten von Paris ließen einen baldigen Frieden hoffen.

Rheinstrom, vom 9 Jan. Nach neuerlichen Bestimmungen ist der K. Schwedische Minister zu Paris Baron von Stael zum Botschafter an den Wiener Hof ernannt, welches allerdings vermuthen läßt, daß die alldort von seinem Hof instruirte Friedensmediation der Erwartung nicht entsprochen haben. — Ueber die vielen einander durchkreuzenden Nachrichten, warum der Toskanische Minister Carletti durch das Arret des Pariser Direktoriums so schnell von Paris hinweggeschafft worden, gibt der Moniteur den besten Aufschluß; indem Carletti des Egoïsme und Outrerepublikanisme beschuldigt wird. An und für sich kann ein Staat zu Friedenszeiten einen Minister eines andern Staats ohne vorherige Correspondenz nicht so schlechterdings fortschaffen. Allein da Carletti durch seine öffentlich bey dem Staatsminister über die Abreise der französischen Prinzessin gestellte Anfrage und durch seinen derselben abzustatten vorzuehabenden Besuch diesem an sich schon schwierigen Geschäft in eben dem Zeitpunkt eine Publizität geben wollte, die der Politik und den Umständen vollkommen entgegen war; zumal die Prinzessin nach den Grundätzen der Republik als eine dem Staat nicht angehörige Person betrachtet wurde; so war es auch leicht vorzusehen, daß dem übereilten Carlettischen Schritt in einer so kritischen Lage der Republik durch eine eben so rasche und den Pariser zu Gunsten des Direktoriums imponirende Verfügung mußte begegnet werden, um dadurch allen Schein royalistischer Begünstigungen in dem Herz des Staats zu entfernen. — Verschiedne ganz neue Aufschlüsse überzeugen uns allerdings, daß die Wiederherstellung der Statthalterschaft in Holland durch den Degen in der Faust von einigen zu diesem Zweck insbesondere verbundenen Höfen bereits entschieden sey.

Frankfurt vom 10 Jan. Die Zusammenkunft der Königl. Prinzessin von Frankreich mit ihrem nahen Verwandten, dem Churfürsten von Trier und dessen Schwester, der Prinzessin Cunigunde, welche den 30. zu Füßen geschah, war sehr rührend. Die Prinzessin küßte dem Churfürsten die Hand und soll bey dem

Anblick so vieler erlauchter Personen, die Theil an ihrem Schickal nehmen, gesagt haben: Ich würd' jetzt die Glückseligste auf der Welt seyn, wenn ich nicht die Unglücklichste gewesen wäre.

Großbritannien.

Schreiben aus London, vom 30 Dec. Obgleich unsre Truppen von Isle Dieu zurückkommen, so sucht man doch die Gemeinschaft mit der französischen Küste fortdauernd zu erhalten. Auf der kleinen Insel Marcou, welche noch immer von den Britten besetzt ist und die nahe an gedachter Küste, Granville gegen über liegt, werden ist Waffendepots angelegt. Sir Sidney Smith ist mit mehreren Transportschiffen mit Ammunition etc. dahin abgegangen. — Der Herr von Puitsaye, welcher von dem Militair-Conseil der Chouans in Bretagne arretirt war, ist jetzt, wie es heißt, wieder in Freiheit gesetzt worden. — Die französischen Corvetten, Brutus von 18 und le Republikain von 10 Kanonen, sind von unsrer Fregatte Mermaid in Westindien genommen worden. — Die Vertheidiger des Ministeriums und die Volkstreunde bestreiten sich unaufhörlich und verwenden sich für Krieg oder Frieden, je nachdem die Umstände es erfordern. Hören die Partheyen im Parlament auf, sich über Krieg und Frieden zu kämpfen, so interessirt man sich für die Streiter außer demselben, für die Pamphletschreiber und Journalisten. Einige kürzlich erschienene Bemerkungen über die anscheinenden Umstände des Kriegs zu Ende Octobers 1795 stellt zwischen den Hülfquellen Großbritanniens und Frankreichs zur Fortsetzung des Kriegs eine für uns sehr vortheilhafte Vergleichung an. Zwar läßt er dem Muth der französischen Truppen alle Gerechtigkeit wiederfahren und giebt zu, daß ihre beynahe ungläublichen Siege ein Selbstvertrauen erweckt haben, das die Präntensionen der Republik einigermaßen entschuldige, giebt aber dabey zu verstehen, daß eben diese Siege ihr sehr verderblich werden können. Deslo erfreulicher sind ihm die Operationen der Britten zur See. Denn ungeachtet die Franzosen alles angewandt hätten, um auch hier als Sieger zu erscheinen, ungeachtet sie in den neuern Zeiten sich noch die Vortheile der Neutralität Spaniens und der Häven von Flandern und Holland, so wie überdieß die Disposition über die holländische Seemacht verschafft hätten: so habe doch Großbritannien immer noch das Uebergewicht und sein Handel sey nicht geschwächt; auch hätten die Franzosen ungleich mehr Linienfahrer verloren, als die Britten. — Ueberdieß müsse endlich der Krieg der Untergang der französischen Finanzen werden; die französischen Ausgaben eines Jahrs betrügen mehr, als die ganze Nationalschuld Großbritanniens; das baare Geld in Frankreich, das sich 1785 auf

30 Millionen Pfund Sterling belausen habe, sey beinahe ganz aus dem Land gegangen, oder vordrogen; das Aſignatenehend sey aufs höchste geliegen, der Credit dahin ic. Aus dieser Erschöpfung der Finanzen, aus der entschiednen Schwäche zur See, aus dem Mangel der Festigkeit der Regierung und der Denkart der Einwohner zieht er nun den Schluß, daß England auf einen Frieden Anspruch machen könne, wodurch die Sicherheit und Unabhängigkeit Europas erhalten und besonders das Schifffahrts- und Handelsinteresse des Reichs besördert werde. — Dagegen äußert ein Oppositionsblatt große Verwunderung darüber, daß zu einer Zeit, da Europa die Verwüthungen des Kriegs erfahre und mit Blut überfluthet sey, noch Leute sich finden können, welche die Nothwendigkeit des Kriegs vertheidigen. Krieg sey nur zu entschuldigen als Nothwehr und diese Entschuldigung habe Frankreich für sich. Das Manifest des Lords Anckland und die Correspondenz des Lords Grenville mit Chauvelin seyen davon hinlänglich Beweise. Ersterer habe dadurch, daß er statt Facta falsche Behauptungen aufgestellt und die Nationalrepräsentation aufs niedrigste verläumdelt habe, die Kriegserklärung veranlaßt. Chauvelins Correspondenz zeige, wie sehr Frankreich sich gegen einen Krieg mit dem brittischen Volk gestraubt und wie viel es gethan habe, einen gerechten und anständigen Frieden zu erhalten; aber es sey nicht gehört worden und so sey es zu einem Krieg gekommen, durch den man ihn seinen Untergang bewirkt zu haben glaube. Aber statt daß die Nation sich gebeugt fühlen soll, sehe man sie, über alle Uefälle erhaben, an dem Wohl des Staats arbeiten; überall seine Feinde vor ihm stehen; sehe man ihr Bündniß aufopfern und Länder abtreten, sehe man sie Regierungen verändern und ruhig das Meer beschiffen; im Innern Mißbräuche abschaffen ic. Unterdeffen habe unser Ministerium, die Triebfeder des Kriegs gegen Frankreich, sich in allen seinen Maasregeln getäuscht gesehen, seine Nationalschuld um Millionen vermehrt, Handel und Manufacturen zerstört, das Volk ins Elend geführt, eine Menge Bettler gemacht ic. — Daß wirklich die Thronung ist hier auffrorenentlich drückend sey und sie hier eben so, wie in Paris, Selbstmord veranlassen, davon hatten wir erst vor kurzem ein Beispiel. Nahe bey der Blackfriars-Brücke stürzte sich eine Frau in die Themse, welche sogleich gerettet ward. Zur Ursache dieser raschen Handlung gab sie an: sie sey Witwe eines Iriländers, habe 3 Kinder, welche sowohl, wie sie, seit 3 Tagen auch nicht einen Bissen Brod gehabt hätten. Da man die Sache untersuchte, fand man nicht nur die Wahrheit bestätigt, sondern ihr Elend überhaupt viel größer, als sie es beschrieben hatte.

Italien.

Aus Italien, vom 25. Dec. Die Galeoten und Feluken, welche, bevor der Sturm ihre Schifffahrt verhindern konnte, von Bado ausgelaufen sind, befanden sich in größter Gefahr, unterzugehen und wurden genöthigt, in Porto Fino ihre Rettung zu suchen, wo sie auch freundschaftlich aufgenommen und mit allen Bedürfnissen versehen worden sind. Ueberhaupt ist die große Sorgfalt, die unsere Regierung sowohl gegen die Neapolitaner als Kaiserlichen bey ehemaligen Umständen bezeugt hatte, diesmal sehr wichtig, wohlthätig und ersprießlich für diese Leute gewesen. Die deutschen Soldaten, die sich genöthigt sahen, sich zu retiriren, die theils Kranke und zum Theil Verwundete bey sich hatten, ohne weder den Weg zu wissen, noch die Sprache des Lands zu verstehen, wurden von den Genuesern auf das liebevollste empfangen, verpflegt und in die bestze Hospitaler gebracht, wo sie mit aller nur immer möglich und erforderlichen Liebe unterhalten werden. Hier ist die Nachricht eingelaufen, das Regiment Schmitt werde zu Land nach Alexandria marschiren; unterdeffen fangen die kaiserlichen Truppen an, ihre für sie bestimmte Winterquartiere zu beziehen. Auch will man versichern: der Veim von Waldes sey von Sr. Majestät dem Kaiser zum General der Armee in Italien ernannt worden, jedoch wird er unter dem Kommando des Königs von Sardinien stehen, welcher den Titel als Generalissimus der beiden Armeen führen soll.

Aus Italien, vom 28. Dec. Wenn in öffentlichen Blättern die Fortschritte der Franzosen in der Riviera auf Rechnung des Admirals Hotham geschrieben werden, so ist zu bemerken, daß in dieser Jahreszeit schon seit dem October jene Küste für Kriegsschiffe gar nicht halibar ist. Admiral Hotham brachte aber bey dem General Demis die Erbauung und den Gebrauch von platten Scherzeugen und Galeeren in Antrag, welches aber keinen Eingang fand. — Kälte und Schnee haben die Franzosen genöthigt sich von dem Gebürg herab nach dem Meer zu ziehen und die Belagerung von Ceoa zu verschieben. — Die brittische Flotte unter dem Admiral Jervis hat von Korsika einen Kreuzzug nach der Gegend von Toulon gemacht, von da sie zu Livorno erwartet wird.

Vermischte Nachrichten.

Der Geheimrath Greim, der in des Fürsten von Reiningen Geschäften schon einige Monate in Babel war, kam kürzlich zurück und dieser versicherte, in zwey Monaten hätten wir ganz gewiß den Frieden; die Franzosen wollten alles zurückgeben.